

KLISCHEES VON GESCHLECHTERROLLEN IM GESPRÄCHSVERHALTEN VON JUGENDLICHEN Dargestellt Anhand von Talkshows

ULRIKE A. KAUNZNER

UNIVERSITÀ DEGLI STUDI DI MODENA E REGGIO EMILIA

Abstract – How do young people communicate in public media discourse (talk shows)? To what extent and in what ways do they represent gender role stereotypes, i.e., female-specific and male-specific conversational behavior? When young people put themselves in the limelight and make their opinions known publicly on the stage of public TV discussion rounds, gender-typical behavior is evident. It can be seen through their conversational behavior (proportions of speech) and body language, both of which will be investigated here. The study thus aims to contribute to the description of the conversational behavior of young people in the media. The results are to be seen as a case study of the conversational sequences examined in the context of public television talk shows.

Keywords: gender roles; gender; talk show; TV media; audiovisuality; conversation; doing gender.

1. Untersuchungsgegenstand „Talkshow“

Talkshows nehmen in Deutschland seit den 1970er Jahren eine immer wichtigere Stellung in der Fernsehwelt ein. Hierbei geht nicht zuletzt um kommunikative Wirksamkeit und Meinungsbildung in der Öffentlichkeit, es werden aktuelle und gesellschaftlich brisante Themen diskutiert und Klischees transportiert. Talkshows ermöglichen den Gesprächsbeteiligten, auch tabuisierte Themen an die Öffentlichkeit zu tragen oder sich bezüglich kontroverser Fragestellungen zu positionieren. In dieser Form öffentlichen Mediendiskurses erhalten Jugendliche eine Plattform, auf der auch die Variable „Gender“ eine Rolle spielt.

Es gibt Talkshows mit und ohne Moderation, mit und ohne Studio-Publikum, heute auch immer häufiger mit indirektem und nicht öffentlichem Publikumseinbezug, wobei man den Zuschauern zuhause die Möglichkeit einräumt, sich in bestimmten Talkshows per Chat oder Telefonat live einzubringen und/oder sich dank eigener Links zur jeweiligen Webseite weiter zu informieren.

Gespräche in audiovisuellen Massenmedien stellen eine Sonderform der Kommunikation dar: Zum einen sind die dialogisch kommunizierenden Gesprächspartner der Diskussionsrunde die Adressaten; zum anderen sind es auch die Zuschauer im Studio (falls vorhanden) und das breite Publikum vor den Fernsehgeräten, womit der privat anmutende Konversationscharakter öffentlich gemacht wird und sich jeglicher direkten Reaktion entzieht. In solch einer Konstellation wird Fernsehspezialisten (z.B. Audiotechnikern, Kameraleuten) die Aufgabe zuteil, Ton und Bild für die Ausstrahlung zu bearbeiten; Holly (2017, S. 484) spricht daher von einer „technisch überformten Fernsehkommunikation“, bei der der visuellen Inszenierung Platz eingeräumt wird: Setting und Sitzordnung, das nonverbale Verhalten der Gesprächsbeteiligten und nicht zuletzt die Kameraeinstellung.

Daher stellt sich auch die Frage, inwieweit Mediengespräche, im vorliegenden Fall Talkshows, in ihrer Eigenart als semiprivate und inszenierte Konversation auf öffentlicher Bühne, repräsentativ für das Gesprächsverhalten weiblicher und männlicher Jugendlicher sind. Oder zeigen diese Gesprächskreise gerade das, was die Jugendlichen diesbezüglich preisgeben möchten?

In den Jahren 2015, 2016 und 2017 strahlte das ZDF im KiKa (Kinderkanal) die Sendung „Let’s talk“ aus, in der Jugendliche zu Wort kamen, um über Themen zu diskutieren, die speziell diese Altersgruppe beschäftigen.¹ Seit der deutschen Erstaussstrahlung am 08.03.2015 erschienen 24 Folgen in drei Staffeln, in denen jeweils drei weibliche und drei männliche Jugendliche diskutieren.² Die Gesprächsbeteiligten sind keine professionellen Sprecher/innen und diskutieren frei und in spontaner, jugendsprachlich geprägter Alltagssprache. Auffällig ist die weitgehende Abwesenheit von dialektalen Einflüssen; hierauf wurde bei der Auswahl der Beteiligten offensichtlich Wert gelegt. Man kann auch eine hohe Gesprächskompetenz erkennen, die besonders in den Diskussionsrunden auffällt, in denen Gäste begrüßt werden und zwei der Jugendlichen ein Interview führen.

Für die vorliegende Analyse werden drei Sendungen herangezogen, in denen es um die Themen „Religion und Glaube“, „Geschwister“ und „Pubertät“ geht. Diese Diskussionsrunden stammen aus der dritten und damit jüngsten Staffel 2017. Die hier untersuchten Sendungen waren bis vor Kurzem auf der Homepage von ZDF und KiKa online zugänglich.³ Heute sind einzelne „Let’s talk“-Folgen unter YouTube⁴ zu finden, und Hintergrund-Informationen kann man unter www.fernsehserien.de nachlesen.⁵

¹ Unter www.fernsehserien.de/lets-talk wird diese Talkshow anonym (nur die Initialen GR werden genannt) wie folgt beschrieben: „Diskussionssendung von und für Jugendliche. Ein fester Kreis aus drei Mädchen und zwei [sic! Es handelt sich de facto immer um drei] Jungen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren diskutiert über Themen, die Jugendliche in ihrem Alltag bewegen. Ohne Moderator formulieren sie ihre Gedanken zu Themen wie Kaufrausch oder Anderssein und geben ihre Einschätzungen zu Fragen wie: ‚Macht Besitz glücklich?‘, ‚Ist Schönheit objektiv?‘ und ‚Was ist toll daran, jung zu sein?‘.“

Pro Folge begrüßen sie einen Gast oder mehrere Gäste, der eine sehr persönliche Facette in die Diskussion miteinbringen soll (bisweilen sind es mehrere Gäste). Die Bewertungen der sechs Talker soll das Meinungsspektrum der jungen Generation widerspiegeln. Zwischendurch sind fiktionale Spielfilme zu sehen, die neue Aspekte zum Thema aufzeigen sollen.“ (<https://www.fernsehserien.de/lets-talk>) [14.11.2021]

² Staffel 1, 2015: „Die große Liebe!“, „Anders sein oder dazugehören?“, „We are young – jung sein ist super, jung sein kann nerven!“, „Jeder muss mal sterben!“, „Schön, schöner, am schönsten!“, „Ganz schön ängstlich, ziemlich mutig!“, „BFF – Best friends forever!“, „Kaufrausch – das muss ich haben!“

Staffel 2, 2016: „Ab in die Schule“, „Ich und mein Tier!“, „Endlich Ferien!“, „Sportlich, sportlich!“, „Benimm dich!“, „Ich will zocken!“, „Guten Appetit!“, „Da muss man was tun!“

Staffel 3, 2017: „Nicht immer ganz ehrlich“, „Mein Zimmer mein Reich“, „Ist ja eklig!“, „Ich will berühmt sein!“, „Dicke Luft zuhause“, „Wie wichtig sind Religion und Glaube?“, „Geschwister nerven – oder doch nicht?“, „Nervige Zeit: Die Pubertät“.

³ www.zdf.de und www.kika.de.

⁴ Ausschnitte aus der Sendung „Nervige Zeit: Die Pubertät“ kann man auf YouTube finden: https://www.youtube.com/watch?v=LJ2n6zJJ_Mg&list=PL3VUfg0SL7mOfApAbpJ36P8RXnOZorOJC&index=3 [14.11.2021].

⁵ Informationen über die untersuchten Diskussionsrunden: [14.11.2021]

Staffel 3, Folge 6: „Wie wichtig sind Religion und Glaube?“ (25 Min.) (dt. Erstaussstrahlung: 4.4.2017 KiKa)

<https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x06-wie-wichtig-sind-religion-und-glaube-1066597>

Staffel 3, Folge 7: „Geschwister nerven ... oder doch nicht?“ (25 Min.) (dt. Erstaussstrahlung: 5.4.2017 KiKa)

<https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x07-geschwister-nerven-oder-doch-nicht-1066598>

Die Episoden von „Let’s talk“ (mit vergleichbarer Länge von jeweils 25 Minuten) zeigen einen ähnlichen Aufbau: Nach einer Eröffnungsphase (ca. 1 Min. 30 Sek.) mit der Nennung der in der jeweiligen Sendung relevanten Fragestellungen und den dazu passenden Schlüsselfragen werden die Gesprächsbeteiligten mit Namen und Alter vorgestellt und geben je ein Statement zum Thema der Sendung ab. Darauf folgt eine Eröffnungsdiskussion von ca. 2 Minuten und sodann der erste fiktionale Einspielfilm (ca. 2 Minuten), der ein Teilthema anspricht und damit den Anstoß für die anschließende Gesprächsrunde gibt (ca. 3 Minuten). Dies alles wiederholt sich noch zwei bis drei Mal, bis die Sendung mit einer Abschlussdiskussion beendet wird, wobei jeweils vor dem letzten Einspielfilm das Interview mit dem Gast bzw. den Gästen stattfindet. Untersuchungsgegenstand ist der erste Meinungs austausch nach der Eröffnungsdiskussion, in dem sich die sechs Teilnehmenden⁶ drei Minuten lang in Bezug auf das Thema positionieren.⁷

Die Gesprächsbeteiligten sind leger gekleidet und treten in allen Folgen einer Staffel von „Let’s talk“ in derselben Zusammensetzung auf. Nur die Sitzordnung ist jeweils eine andere. Die Beteiligten kennen sich also und sind an die Situation der öffentlichen TV-Talkshow gewöhnt, zeigen folglich kaum Nervosität, was auch darauf schließen lässt, dass sie auf diese Situation vorbereitet wurden.

Der nächste Abschnitt greift grundsätzliche Thesen des Genderdiskurses auf, bevor die Forschungsfragen, das Analyseverfahren und die Transkriptionsmethode beschrieben werden. Abschnitt 3 widmet sich den Untersuchungskriterien, in Abschnitt 4 werden die Ergebnisse diskutiert und weiterführende Forschungsanstöße gegeben.

2. Forschungsfragen und Methode

Nach den anfänglichen Theorien der Genderforschung⁸, nach Defizit- und Differenzansatz, bewegt sich der Genderdiskurs in den vergangenen Jahrzehnten um Rollen- und Register-Hypothesen, also um das sozial und kulturell konstruierte und situationsabhängige Geschlecht, das das sprachliche Verhalten beeinflusst. Hier geht es um *doing gender* oder *undoing gender* im Vergleich zu einer „normalen Sexuierung“.⁹ In Untersuchungen ab den 1990er Jahren wird der geradlinige Verweis auf das Geschlecht in Frage gestellt, das Geschlecht gewissermaßen dekonstruiert. So wird auch die Meinung vertreten, es gebe keine signifikanten Unterschiede in der Gesprächsführung (Kotthoff 2012, S. 254). Jede Person habe verschiedene Identitäten, die je nach Situation und Erwartung in den Vordergrund geholt werden können.

Genderspezifisch im Gesprächsstil kann sich in unterschiedlichen Bereichen des verbalen, des paraverbalen und des extraverbalen Verhaltens sowie in der Art der Gesprächsführung im engeren Sinn, z.B. beim Sprecherwechsel (Turn-Taking),

Staffel 3, Folge 8: „Nervige Zeit: Die Pubertät“ (25 Min.) (dt. Erstausstrahlung: 6.4.2017 KiKa)
<https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x08-nervige-zeit-die-pubertaet-1066599>.

⁶ Diskutierende in der dritten Staffel: Kaya (14), Justus (15), Farina (16), Moritz (17), Cora (16), Sebastian (17).

⁷ Dauer der untersuchten Sequenzen: Religion und Glaube: 2‘57“, Geschwister: 3‘01“, Pubertät: 3‘29“.

⁸ Für einen Überblick über den Einfluss der feministischen Bewegungen auf die Sprache und die anfänglichen deskriptiven Beobachtungen feministisch-linguistischer Sprachforschung siehe Eichhoff-Cyrus (2014), zur Diskussion der Entwicklung von Gender Studies siehe Heilmann (2002, S. 30-38; 2004).

⁹ Siehe Kotthoff 2012, S. 151-157; Gottburgsen 2000, S. 26-56.

manifestieren.¹⁰ Was sind nun die traditionellen Stereotypen geschlechtstypischen Kommunikationsverhaltens? Heilmann (2009, S. 117-123) fasst sie wie folgt zusammen: Als „frauentypisch“ gelten Abschwächungen (z.B. Lächeln, Frageform), das Fehlen dominanten Verhaltens, unterstützende Rezipienzsignale, viel Gesprächsarbeit, geringer Blickkontakt, geringe Raumnutzung, eine leise Stimme, kaum Wettbewerbshaltung und die Tendenz sich unterbrechen zu lassen. Dem stünden „männertypische“ Verhaltensweisen gegenüber: sicher postulierte Äußerungen, dominantes Verhalten, wenig Rezipienzsignale, intensive Themenarbeit, das Halten von Blickkontakt, das Einnehmen von viel Raum, eine laute Stimme, eine ausgeprägte Wettbewerbshaltung und hohes Unterbrechungspotenzial.

Im speziellen Kontext der medialen Gesprächssituationen (Talkshow)¹¹ wird im Folgenden der Frage nachgegangen, wie sich Männer und Frauen öffentlich inszenieren. Ist genderstereotypes Verhalten zu erkennen? Welche Rollenbilder stellen sie dar (bzw. wollen sie darstellen)? Was sind die Verweismarker im Gender-Kontext (*indexing gender*)¹² und wie äußert sich die damit verbundene soziale Inszenierung und Selbstpositionierung? Anhand der drei Sendungen werden diese Fragen unter drei ausgewählten Kriterien in Bezug auf die Gesprächsführung beleuchtet und analysiert. Die Ergebnisse sollen schlussendlich zu vertiefenden Untersuchungen anhand eines größeren Korpus und weiterer Kriterien einladen.

2.1. Analyseverfahren

Bei der Gesprächsanalyse wird auf eine audio-visuelle Dokumentation (Mitschnitte der TV-Sendungen) zurückgegriffen, die in ihrer Verschriftlichung in Form einer vereinfachten inhaltlich-semantischen Transkription¹³ die Grundlage des Analyseverfahrens darstellt; das gewonnene Transkript wird durch die visuell übermittelten Informationen (Kinesik) im Video ergänzt.¹⁴

Lückenlos nachvollziehbar ist alles, was auditiv wahrgenommen werden kann: die verbalen und paraverbalen Elemente, wenn das Verständnis auch in Phasen der Überlappung bisweilen erschwert ist (vornehmlich in Momenten des Sprecherwechsels, bei Unterbrechungen und Einwüfen oder bei stimmungsbasierten und emotionalen Ausdrücken wie beispielsweise Lachen).

Was die extraverbalen Beobachtungen betrifft, so können in Bezug auf die Körpersprache die Sitzhaltung und die Armhaltung gut beschrieben werden, da sie sich über weite Phasen des Gesprächs erstrecken und in den Gesamtaufnahmen gut erkennbar sind (Beispiel siehe Abbildung 1). Andere der visuellen Signale lassen sich im Rahmen der vorliegenden Studie unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtsspezifität nur bedingt untersuchen. Das liegt an der Inszenierung, dem Setting und der vorgegebenen

¹⁰ Kotthoff (2003, S. 134-146) benennt und diskutiert fünf Ebenen der Relevanzsetzung von Gender: (1) Doing Gender in Stimme und Prosodie; (2) Differenzierte Gesprächsstile; (3) Doing Gender als Element der Etikette und Stilisierung des Körpers; (4) Lokale Geschlechtsneutralität; (5) Medienrezipienz als omnipräsente gender-Folie.

¹¹ Im untersuchten Fall handelt es sich nicht um Live-Übertragungen.

¹² Zu *indexing gender* siehe die Ausführungen von Kotthoff (2012, S. 257-260). Im Rahmen dieses Beitrags wird nicht weiter auf die Diskussion der Abgrenzung von *doing*, *indexing* und *performing gender* eingegangen, die laut Spieß (2012, S. 59) unterschiedliche Perspektivierungen darstellten, sich jedoch ergänzten.

¹³ Vgl. Dresing und Pehl 2018, S. 20-26.

¹⁴ Aus Platzgründen (Vorgabe des Verlags) werden die Transkripte nicht vollständig abgedruckt.

Sitzordnung; letztere wird in jeder Sendung verändert, aber darauf geachtet, dass sich Männer und Frauen abwechseln. Weiter liegt es an der Aufnahmetechnik, die kein kontinuierliches Beobachten ermöglicht: Die Kameraführung wechselt zwischen Gruppenaufnahmen und Großaufnahmen (Kopf), Nah- oder Halbnahaufnahmen; daher sind alle anderen Kriterien in Bezug auf die Körpersprache und den Körperausdruck nicht hinreichend erkennbar (z.B. die Körperausrichtung, die Gestik, das Blickverhalten, die Kopfhaltung und die Mimik). Zwar rücken immer wieder die Gestik, Mimik und Körperorientierung in den Fokus, aber nicht hinreichend genug, als dass ein inhaltlicher Zusammenhang mit dem gesamten Gespräch hergestellt werden könnte.

2.2. Transkription

Das audio-visuelle Ereignis muss für die Analyse eine graphische Form haben, d.h. transkribiert werden, was eine Transkriptionsgestaltung favorisiert, die Praktikabilität und Lesbarkeit gewährleistet und den hier untersuchten Aspekten gerecht wird (vgl. zur weiteren Begründung dieses Vorgehens Deppermann 2001, S. 46ff.). Dies führt zur Wahl einer Transkriptionsform, die auf der einen Seite die Abweichungen vom schriftsprachlichen Standard berücksichtigt, auf der anderen Seite Betonungen, Versprecher und Ähnliches unberücksichtigt lässt, wenn dies nicht für die zur Analyse relevanten Aspekte wichtig ist.

Die Hauptkriterien für die Wahl der Transkriptionsform sind zum einen „Originaladäquatheit“ und „Ausschluss von Interpretationssubjektivität“ (Heilmann 2002, S. 162), zum anderen soll der Zweckorientierung am Forschungsziel Rechnung getragen werden. Für die vorliegende Untersuchung wird, in Anlehnung an Dresing und Pehl (2018, S. 21f.), eine vereinfachte inhaltlich-semantische Transkription gewählt. Sie folgt folgenden Regeln:

1. Es wird wörtlich, nicht phonetisch transkribiert, wobei nur die in der Standardsprache üblichen Kurzformen übernommen und als ein Wort gezählt werden (z.B. *wenn's* für „wenn es“, *gibt's* für „gibt es“). Rein mündliche Ausdrucksformen wie *ich's* (ich es) und *wo's* (wo es) werden ausformuliert und erscheinen demnach in der automatischen Wörterzählung als zwei Wörter.
2. Kurze Rezeptionssignale und Interjektionen (neutrale Einwürfe während eines Redebeitrags, die keinen Redeanspruch aufweisen, also keinen Sprecherwechsel zum Ziel haben und somit den Sprechfluss nicht abbrechen lassen, z.B. *genau*, *nein*, *oh*, *hm...*) werden bei der Transkription ignoriert. Längere parallel einfließende Äußerungen, die auch keine rederechtbeanspruchenden Turns darstellen, werden zwar transkribiert, gehen aber nicht in die Wortzählung ein.¹⁵
3. Alle innerhalb der Redebeiträge vorkommenden und in der Umgangssprache gebräuchlichen Partikeln werden transkribiert (*ja*, *so*, *halt*, *eben*) und als Wort gezählt.
4. Interpunktion wird zur leichteren Lesbarkeit eingesetzt, wobei (...) als Zeichen für eine Pause (länger als 3 Sek.) und der Schrägstrich / als Zeichen für einen Rede- bzw. Satzabbruch eingesetzt werden.

Auf eine gesprächsanalytische Transkription (z.B. GAT2) oder eine phonetische Transkription (IPA) wird in dieser Studie aus dem Grund verzichtet, dass sie für die untersuchten Kriterien im Rahmen der behandelten Fragestellung nicht zwingend nötig

¹⁵ Heilmann (2002, S. 166) spricht in diesem Zusammenhang von „neutralen Interventionen“.

sind. Nicht zuletzt wird auch deshalb davon abgesehen, weil aufgrund der sich häufig überlappenden Gesprächsbeiträge, die man wegen der Kameraführung nicht immer eindeutig einer bestimmten Person zuordnen kann, eine Stimme an manchen Stellen ohne zusätzliche Instrumente nur als männlich oder weiblich identifizierbar ist.

3. Untersuchungskriterien

Für die Untersuchung werden extraverbale Merkmale (3.1) und Kriterien der Gesprächsführung (3.2 und 3.3) ausgewählt, die deskriptiv und quantitativ mit dem vorhandenen Video-Material erfasst und in Bezug auf weibliche und männliche Muster diskutiert werden können:

- Sitzhaltung (extraverbal, deskriptiv)
- Anzahl der Gesprächsbeiträge (Turns, quantitativ)
- Redevolumen (Wortanteile pro Turn, quantitativ)

3.1. Sitzhaltung (extraverbale Kennzeichen; deskriptive Analyse)

Wie oben erwähnt, ist die Sitzhaltung der Gesprächsbeteiligten das extraverbale Kriterium, welches anhand der Gesprächsausschnitte am besten analysiert werden kann. Die Jugendlichen tragen ausschließlich Hosen (meist Jeans). Keine der Frauen trägt einen Rock oder ein Kleid, so dass sie in ihrer Bewegung insofern nicht eingeschränkt sind, als ein Rock eine bestimmte geschlossene Beinhaltung vorgeben würde. Allen stehen Kissen zur Verfügung, die sie auf dem Schoß halten können, wohl um gegen eventuell aufkommende Nervosität anzusteuern oder um einen „Wohlfühleffekt“ zu generieren. Von diesen Kissen machen sowohl die Frauen als auch die Männer immer wieder Gebrauch.

Ein Blick auf einen Screenshot der Sendung „Nervige Zeit: Die Pubertät“ (Abbildung 1) zeigt die Verteilung der Diskutierenden im Halbkreis um einen niedrigen Tisch. Auffällig ist die typisch männliche, d.h. offene Beinhaltung der jungen Männer, die sich in allen drei Sendungen beobachten lässt (auch beim breiten Überschlagen der Beine, siehe Abbildung 1 Moritz, links im Bild). Die Frauen haben häufig die Beine überkreuzt (was bei den Männern kaum vorkommt) und nicht selten ein oder zwei Beine seitlich angewinkelt auf der Sitzfläche, wie in Abbildung 1 bei Farina (zweite von links) zu erkennen ist, und auch sonst eine eher geschlossene Beinhaltung mit beiden Füßen auf dem Boden. Letzteres folgt den üblichen Verhaltensnormen für Frauen und ist eine Frage des „guten Stils“ in der Öffentlichkeit (Schultheiß 2019, S. 16).

Auch in der Armhaltung sind die Männer tendenziell ausladender als die Frauen; diese Raumeinnahme kann man durchaus als geschlechtstypisch einstufen. Genauere und quantitativ exaktere Angaben sind aus oben genannten Gründen nicht möglich; das Publikum bekommt aber immer wieder einen Blick auf die gesamte Gruppe bzw. auf die Sprecher/innen, bei denen die Sitzhaltung erkennbar ist.



Abbildung 1

Sitzordnung während der Sendung „Nervige Zeit: Die Pubertät“, von links nach rechts: Moritz (17), Farina (16), Justus (15), Cora (16), Sebastian (17), Kaya (14) – https://www.youtube.com/watch?v=LJ2n6zJJ_Mg [14.11.2021].

3.2. Anzahl der Gesprächsbeiträge (Turns; quantitative Analyse)

Für die quantitative Auswertung der Gesprächsbeiträge in den drei Diskussionsrunden wird zunächst die Anzahl der Beiträge (Turns) ermittelt. Als Turn zählen nur gelungene Interventionen. Sogenannte neutrale Interventionen, also reine Hörersignale wie Einwürfe, Rezipienzsignale o.Ä. (Heilmann 2002, S. 168 und 188), werden nicht als Turn gezählt, zumal diese oft nicht zuzuordnen sind, wenn die Kamera gerade auf die bzw. den Sprechende(n) gerichtet ist. Eine klare Tendenz lässt sich dahingehend erkennen, dass die Männer deutlich mehr Redeanteile haben als die Frauen. Abbildung 2 gibt links die absolute Anzahl der Gesprächsbeiträge an, rechts die Visualisierung in Prozent.

	Religion	Geschw.	Pubert.
weiblich	6	16	12
männlich	11	20	15
Summe	17	36	27

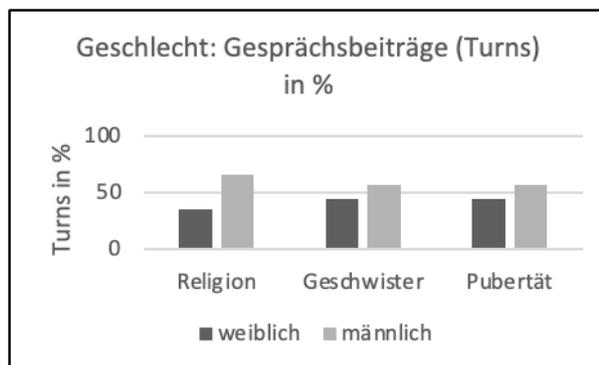


Abbildung 2

Gesprächsbeiträge (Turns) nach Geschlecht: in absoluten Zahlen (links), prozentual (rechts).

Die Männer haben beim Thema „Religion und Glaube“ also fast doppelt so viele Interventionen wie die Frauen, in den anderen Diskussionsrunden ca. ein Fünftel mehr. Bei „Geschwister“ und „Pubertät“ fällt auf (Abbildung 2), dass bei identischem Prozentsatz (rechts) eine unterschiedliche Anzahl an Turns (links) angegeben ist; dies beruht auf der Tatsache, dass die untersuchte Diskussionsrunde bei „Geschwister“ 30 Sekunden länger dauert und daher erst die prozentuale Verteilung der Turns zwischen den weiblichen und männlichen Jugendlichen die Vergleichbarkeit ermöglicht.

Ob dieses Ergebnis auch an der Anzahl der gesprochenen Wörter zu erkennen ist, soll der nächste Abschnitt zeigen; in diesem Zusammenhang sprechen wir hier von Redevolumen.

3.3. Redevolumen (Wortanteile pro Turn; quantitative Analyse)

Wie man erkennen kann, spiegelt die ermittelte Verteilung der Gesprächsbeiträge die Anzahl der Wortanteile pro Turn weitgehend wider, was die Sendungen „Religion und Glaube“ und „Pubertät“ betrifft (Abbildungen 3 und 4). Nur in der Diskussionsrunde zum Thema „Geschwister“ fällt eine Umkehrung auf: Die jungen Frauen haben mehr Wortanteile bei weniger Turns. Dies liegt in erster Linie an den sehr emotional geprägten Beiträgen von Cora, wenn sie ausführlich über ihren kleinen Bruder spricht.

	Religion und Glaube	Geschwister	Pubertät	Summe Wörter weibl./männl.
weiblich	220	435	383	1038
männlich	555	363	540	1458
Summe	775	798	923	

Abbildung 3

Anzahl der Wortanteile nach Geschlecht und Sendung in absoluten Zahlen.



Abbildung 4

Prozentuale Wortanteile nach Geschlecht im Vergleich: Sendungen Religion und Glaube, Geschwister, Pubertät.

An dieser Stelle drängt sich die Frage nach der Gesamtverteilung von Turns und Redevolumen (in Wortanteilen) in Bezug auf die Relevanz im Geschlechterdiskurs auf. Alle drei Diskussionsrunden zusammen haben die Dauer von 9 Min. 27 Sek. Während dieser Zeitspanne haben die weiblichen Diskutierenden insgesamt 34, die männlichen 46 Gesprächsbeiträge. Die Wortverteilung entspricht in etwa dem Ergebnis der Turns; wir

zählen 1038 Wörter auf Seiten der Frauen und 1458 Wörter auf Seiten der Männer (siehe Abbildung 5). Dies sind im Schnitt pro Turn bei den Frauen 30,5 und bei den Männern 31,7 Wörter, das Redevolumen pro Gesprächsbeitrag von Frauen und Männern ist folglich ähnlich. Letzteres erfolgt aber bei den Männern häufiger als bei den Frauen, so dass die männlichen Gesprächsbeteiligten insgesamt einen höheren Redeanteil aufweisen.

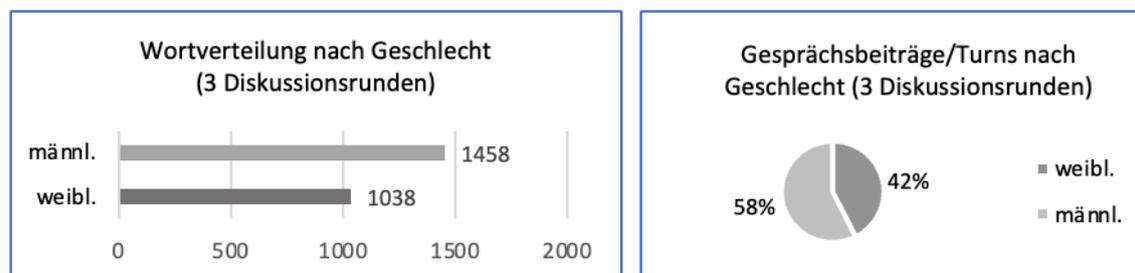


Abbildung 5
Wortverteilung (li.) und Turns (re.) nach Geschlecht in Summe:
3 Diskussionsrunden (9 Min. 27 Sek.).

Wegen der vorliegenden Auffälligkeit in Bezug auf die markierten Geschlechterrollen in der Körpersprache und der Gesprächsführung, wird ein kurzer Blick auf die sprachliche Seite geworfen, ob sich auch hier (in Bezug auf den Gebrauch von 3 Gesprächs- bzw. Abtönungspartikeln) eine geschlechtsspezifische Tendenz erkennen lässt.

4. Ergebnisdiskussion

Die vorliegende Fallstudie sollte einen Beitrag zur Frage nach frauen- und männerspezifischen Rollenklischees im Gesprächsverhalten im öffentlichen Mediendiskurs leisten. Das Gesprächsverhalten in der Talkshow „Let’s talk“ wurde unter dem besonderen Gesichtspunkt der Genderfrage anhand ausgewählter Aspekte analysiert und zeigt, inwieweit und in welchen der untersuchten Parameter die hier diskutierenden Jugendlichen, die sich deutlich markierter Jugendsprache bedienen, geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten inszenieren und damit Geschlechterrollenklischees erkennen lassen. Es wurden drei Parameter herangezogen: die Körperhaltung (Sitzhaltung), die Gesprächsbeiträge und das Redevolumen/Anzahl der Wörter pro Turn.

In Bezug auf die Sitzhaltung ist eine Geschlechtsspezifität allein an der Beinhaltung, bedingt auch an der Armhaltung und der Raumeinnahme offensichtlich: Die jungen Frauen haben ihre Beine immer entweder überschlagen, eng aneinandergelegt oder seitlich auf die Sitzfläche gezogen. Die Männer zeigen durchgehend eine offenere, ausladende Bein- und Armhaltung. Dies entspricht nicht nur den Klischees, sondern bei den weiblichen Jugendlichen auch den Regeln guten Anstands, die bei Damen eine geschlossene Beinhaltung vorschreiben. Das lässt auf eine entsprechende Sozialisation der Diskussionsteilnehmerinnen schließen.¹⁶

¹⁶ Das zeigt nach Heilmann (2002, S. 38), dass der sozioökonomische Hintergrund, der professionelle Status, die ethnische Zugehörigkeit, das Alter und nicht zuletzt auch die individuelle Biographie mit der Identität des Geschlechts verwoben seien und Geschlecht niemals „pur inszeniert“ werde. – Auch Franz und Günthner (2012) haben die Beobachtung gemacht, dass in ihrer Untersuchung zur Konstruktion von Gender bei Speeddating-Interaktionen von 20-24-Jährigen zwar während der offiziellen Kontaktphasen

Auch die Ergebnisse der anderen beiden untersuchten Parameter verweisen auf klare Tendenzen: Bei der Anzahl der Turns liegen die Männer mit 58 % gegenüber den Frauen mit 42 % vorn. Die Wortanteile pro Turn sind wiederum nahezu identisch. Um die Terminologie der Genderdiskussion zu verwenden, so kann man schlussfolgern, dass gendermarkiertes Verhalten, also *doing gender*, auf nonverbaler Ebene und bei den untersuchten Kriterien der Gesprächsführung deutlich beobachtbar ist. Den höheren Anteil an Gesprächsbeiträgen bei Männern, kann man mit Kotthoff (2003, S. 140) als Bestätigung sehen, dass „im öffentlichen Raum der von Männern praktizierte Gesprächsstil der Statusorientierung vorherrscht“. Heilmanns Erkenntnisse, nach denen sie Frauen mehr Interventionen zuspricht, sind hier nicht belegt.¹⁷ Somit müssen die Ergebnisse im Hinblick auf die in der vorliegenden Studie untersuchte Kommunikationssituation des Massenmediums Talkshow interpretiert werden. In diesem öffentlichen Rahmen positionieren sich die Jugendlichen in geschlechterstereotypen Rollen.¹⁸

Die Ergebnisse der Studie beanspruchen natürlich keine validen Aussagen bezüglich geschlechtstypischen Gesprächsverhaltens bei Jugendlichen generell. Sie lassen aber – zumindest aufgrund der hier untersuchten Parameter – interessante Tendenzen dahingehend erkennen, wie im Mediendiskurs der Talkshow vor allem nonverbal die geschlechtsspezifische Identität von den Jugendlichen hervorgehoben wird, also ein *indexing gender*, man mag es auch *performing gender*¹⁹ nennen, stattfindet. In Bezug auf die Rededominanz der männlichen Jugendlichen ist das ebenfalls zu beobachten. Das ist in allen drei analysierten Diskussionsrunden der Sendung „Let’s talk“ der Fall. Das Ergebnis man einen Beitrag zur aktuellen Diskussion leisten bzw. eine Anregung geben, die Untersuchungen mit zusätzlichen Parametern fortzusetzen und die Ergebnisse durch weitere Forschungen zu ergänzen.

4.1. Weiterführende Forschungsanstöße

Eine Vertiefung und Ergänzung der vorliegenden Fallstudie wäre in unterschiedliche Richtungen denkbar. Zum einen sollten weitere Kriterien untersucht, zum anderen das Korpus der Studie erweitert werden.²⁰

1. Im vorliegenden Fall waren sämtliche paraverbale Kriterien ausgeklammert. Es würde sich zum einen anbieten, die weiblichen und männlichen Gesprächsteilnehmenden in

keine stereotype Gender-Darstellung festzustellen war, sich dies jedoch in den inoffiziellen Pausengesprächen deutlich änderte. Das weist darauf hin, „dass auch die heutige Generation der 20-25-Jährigen über diese traditionellen Formen der Gender-Inszenierung verfügt und sie situativ aktualisiert.“ (Franz und Günthner 2012, S. 234).

¹⁷ Dieses Ergebnis (hier die mediale Gesprächssituation) steht im Kontrast zu Heilmanns Untersuchung zu Interventionen in Gesprächen, wenn sie abschließend zu ihrer Untersuchung vermerkt: „So halten Frauen zwar den höheren Anteil an Interventionen insgesamt, jedoch fast zwei Drittel davon waren als neutrale Interventionen klassifiziert, also eher gesprächsstrukturierende oder beziehungsherstellende Aktivitäten als rederechtbeanspruchende.“ (Heilmann 2002, S. 188-189).

¹⁸ Kotthoff (2003, S. 143) beobachtet „Neutralisierungen“ in Bezug auf „geschlechtsnormative Muster“ in politischen Fernsehdiskussionen in Österreich. – In der hier besprochenen Talkshow mit Jugendlichen ist das – zumindest bei den untersuchten Kriterien – tendenziell nicht der Fall.

¹⁹ „Das *performing gender*-Konzept ist insofern kompatibel mit dem ethnomethodologischen Konzept des *doing gender*, als es die situative Herstellung von Geschlechtlichkeit betont (...)“ (Spieß 2012, S. 57).

²⁰ Mit Hilfe gesprächsanalytischer Transkriptionsmethoden (z.B. GAT2) können weitere Kriterien untersucht werden, z.B. die Art der Rückmeldesignale, die Formen des Sprecherwechsels, Fragen von Wirkung und Sanktionen.

- Bezug auf ihre stimmlichen Merkmale (Stimmklang und Stimmlage bzw. Grundfrequenz) sowie ihre Sprechausdrucksmerkmale (Lautstärke, Sprechtempo, Sprechpausen, Artikulation und Sprechspannung) zu untersuchen.²¹ Zum anderen könnten speziell Interjektionen und Abtönungspartikeln unter dem Gesichtspunkt der intonatorischen Kennzeichen analysiert werden (vgl. Ehlich 1986).
2. Das Interventionsverhalten wurde in der vorliegenden Analyse rein quantitativ geprüft (Anzahl der Gesprächsbeiträge und Wortanteile pro Turn); eine Weiterführung anhand vergleichbarer Videoaufzeichnungen in Bezug auf die Formen von Sprecherwechsel nach Heilmann (2002, S. 45) läge auf der Hand: Unterbrechungen (mit/ohne Überlappung), reaktive Unterbrechung, Expansionsverhinderung, kompetitive Unterbrechung, reaktiver/kompetitiver Unterbrechungsversuch, Fremdwahl, Selbstwahl, Einwurf, Rezeptionssignale, empathische Interjektionen, Satzvervollständigungen.
 3. Was bei den vorliegenden Quellen aufgrund der Kameraeinstellungen nicht möglich war, stellt ein weiteres Desiderat dar: Man könnte Körpersprache und Körperausdruck genauer untersuchen, wie sich beispielsweise Blickkontakt oder Körperhaltung auf Zustimmung- oder Ablehnungssignale auswirken und an welchen Stellen asymmetrisches Kommunikationsverhalten den Verlauf von Gesprächen reflektiert. Weiter wäre es interessant, körpersprachliche Detailsignale, beispielsweise die Bedeutung von Kopfnicken bei Frauen und Männern, zu analysieren.
 4. Die zur vorliegenden Studie herangezogenen TV-Talkshows stellen eine ausgezeichnete Quelle für die Erforschung von geschlechtsspezifischen Gesprächsmustern in audiovisuellen Mediengesprächen dar. Eine breiter angelegte Studie bzw. eine vertiefende Weiterführung und Ausdehnung auf andere Sendungen könnte interessante Ergebnisse hervorbringen, die nicht zuletzt nicht öffentlichen Gesprächsrunden gegenübergestellt werden können.
 5. Schließlich wäre ein Vergleich mit Talkshows anderer Sprachen und Kulturen äußerst interessant. Inwieweit ähnelt bzw. unterscheidet sich hier geschlechtstypisches Gesprächsverhalten bei den Jugendlichen?

Bionote: Ulrike A. Kaunzner ist Professorin für deutsche Sprache und Sprachwissenschaft (2004 bis 2019 an der Universität Ferrara, seit 2019 an der Universität Modena). Von 1991 bis 2004 war sie als CEL/Lektorin an der Universität Bologna (SSLMIT, Forlì) tätig. Seit 1996 ist sie Mitglied der Prüfungskommission des *Master of Speech Communication and Rhetoric* an der Universität Regensburg und unterrichtet das Modul Interkulturelle Kommunikation. Sie wurde in germanistischer Sprachwissenschaft an der Universität-GH Duisburg promoviert und erwarb diverse Zusatzqualifikationen im Bereich Kommunikation (Kommunikationspsychologie, Interkulturelle Kommunikation in Deutschland und den USA). Ihr Studium absolvierte sie in Deutschland (Universität Regensburg) und in den USA (Vanderbilt University, TN). Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Rhetorik und Gesprächsführung, Sprechwirkungs- und Stimmwirkungsforschung, Phonetik und Phonologie des Deutschen, Audiovisuelle Übersetzung, Werbesprache, Interkulturelle Kommunikation. Ihr jüngstes Buch *Die Stimme als Zeitzeugin. Werberhetorik im Hörfunk* (2021) befasst sich mit der rhetorischen Wirkung von Stimme und Sprechweise in historischen Hörfunk-Werbespots (seit den 1950er Jahren).

Adresse der Autorin: ulrike.kaunzner@unimore.it

²¹ Zur Terminologiediskussion in Bezug auf die Parameter von Prosodie siehe Überblick bei Miosga (2010, S. 50-56).

Bibliographie

- Deppermann A. 2001, *Gespräche analysieren. Eine Einführung* (Qualitative Sozialforschung 3), Leske + Budrich, Opladen.
- Dresing T. und Pehl T. 2018, *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Auflage), Eigenverlag, Marburg. [Verfügbar unter: www.audiotranskription.de/praxisbuch]
- Ehlich K. 1986, *Interjektionen*. Niemeyer, Tübingen.
- Eichinger L.M. 2001, *Spricht die Jugend von heute das Deutsch von morgen? Soziolinguistische Überlegungen zum Normenwandel*, in Bohnen K. und Ekmann B. (Hrsg.), *Text & Kontext. Zeitschrift für germanistische Literaturforschung in Skandinavien*, Wilhelm Fink Verlag, Kopenhagen/München, S. 332-352.
- Eichhoff-Cyrus K.M. 2014, *Feminismus - eine gesellschaftliche Bewegung verändert die deutsche Sprache*, in Moraldo S.M. und Soffritti M. (Hrsg.), *Deutsch aktuell. Einführung in die Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache*, Carocci, Rom, S. 194-201.
- Franz E. und Günthner S. 2012, *Zur Konstruktion von Gender beim Speeddating: Zwischen Relevanzrückstufung und Inszenierung*, in Günthner S., Hüpper D. und Spieß C. (Hrsg.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 45), De Gruyter, Berlin, S. 223-250.
- Gottburgsen A. 2000, *Stereotype Muster des sprachlichen doing gender. Eine empirische Untersuchung*. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.
- Heilmann C.M. 2002, *Interventionen im Gespräch: Neue Ansätze der Sprechwissenschaft* (Linguistische Arbeiten 459). Niemeyer, Tübingen.
- Heilmann C.M. 2009, *Körpersprache richtig verstehen und einsetzen*, Reinhardt, München.
- Holly W. 2017, *Fernsehen: Sekundäre Audiovisualität*, in Scheuermann A. und Vidal F. (Hrsg.), *Handbuch Medienrhetorik* (Handbücher Rhetorik 6), De Gruyter, Berlin, S. 481-499.
- Kotthoff H. 2003, *Was heißt eigentlich doing gender? Differenzierungen im Feld von Interaktion und Geschlecht*, in Penkwitt M. (Hrsg.), *Dimensionen von Gender Studies* (Freiburger FrauenStudien 12), Jos Fritz, Freiburg i. Br., S. 125-161.
- Kotthoff H. 2012, *„Indexing gender“ unter weiblichen Jugendlichen in privaten Telefongesprächen*, in Günthner S., Hüpper D. und Spieß C. (Hrsg.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 45), De Gruyter, Berlin, S. 251-286.
- Miosga C. 2010, *Der Ton macht die Musik. Terminologische Diskussion zur Prosodie und ihr Nutzen für Theorie und Praxis*, in „Sprechen“ 50, S. 48-66.
- Schultheiß W. 2019, *Umgangsformen: Protokoll und Etikette. Privat und im Beruf*, LIT Verlag, Münster.
- Spieß C. 2012, *Linguistische Genderforschung und Diskurslinguistik. Theorie – Methode – Praxis*, in Günthner S., Hüpper D. und Spieß C. (Hrsg.), *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 45), De Gruyter, Berlin, S. 53-85.

Links zu den Sendungen [14.11.2021]:

- KIKA Let's talk Staffel 3 (Homestorys & Best of): <https://www.youtube.com/watch?v=iIJfWYOg2pg>
- Let's talk! – Best of: Pubertät – ZDFtivi: https://www.youtube.com/watch?v=LJ2n6zJJ_Mg&list=PL3VUfg0SL7mOfApAbpJ36P8RXnQZorOJC&index=3
- Let's talk. Weil Meinung zählt! <https://www.fernsehserien.de/lets-talk>
- Trailer: Let's talk – Weil Meinung zählt! (Staffel 3): <https://www.youtube.com/watch?v=QVjCONh5pd4>

Informationen über die Inhalte und Gesprächsbeteiligten der einzelnen Episoden von Let's Talk [14.11.2021]:

- Staffel 3, Folge 6: „Wie wichtig sind Religion und Glaube?“ (25 Min.) (dt. Erstausstrahlung: 4.4.2017 KiKa): <https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x06-wie-wichtig-sind-religion-und-glaube-1066597>
- Staffel 3, Folge 7: „Geschwister nerven ... oder doch nicht?“ (25 Min.) (dt. Erstausstrahlung: 5.4.2017 KiKa): <https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x07-geschwister-nerven-oder-doch-nicht-1066598>
- Staffel 3, Folge 8: „Nervige Zeit: Die Pubertät“ (25 Min.) (dt. Erstausstrahlung: 6.4.2017 KiKa): <https://www.fernsehserien.de/lets-talk/folgen/3x08-nervige-zeit-die-pubertaet-1066599>